

SEEREISE INS LAND DER FJORDE

Bizarr geformte Berge, kleine Fischerdörfer und ein stetes Wechselspiel von Sonne und Wolken: Die Inselwelt der Lofoten im Norden Norwegens und der magische Trollfjord bieten grosses Naturkino.

— Text und Fotos Heinz Storrer



Nordnorwegen wie aus dem Bilderbuch: Über dem Fischerdörfchen Reine wechseln sich Niesel und Sonne ab, bis ein magischer Regenbogen erstrahlt.



Unvergesslicher Moment: Wenn die Sonne über dem Meer vor Bodø untergeht.



Das waren noch Transportschiffe! Das Jektefartsmuseet nahe Bodø gibt Einblicke in frühere Zeiten.

Gilt als Tor zu den Lofoten: Bodø, die Minimetropole nördlich des Polarkreises.



Spätsommerliche Abendsonne über dem Hafen von Bodø. Das Meer glitzert, die Boote in der Marina schaukeln sanft, vor dem Badehäuschen einige Schwimmer, der Himmel beinahe wolkenlos, und der Heilbutt auf dem Teller köstlich – ein Auftakt nach Mass für eine Reise durch die norwegische Inselwelt. Morgen werden meine Partnerin Regina und ich mit der Fähre auf die Lofoten übersetzen, nach Moskenes im Süden dieses nördlich des Polarkreises liegenden Archipels, danach geht es weiter nach Reine, einem malerischen Örtchen vor einer imposanten Bergkulisse. Das Fischerdorf war einst ein Zentrum für Fischerei und Trangewinnung, heute ist es vorab ein touristisches Highlight, das, je nach Licht, spektakuläre Fotos garantiert.

Doch noch genießen wir Abendstimmung und Meersicht in Bodø. Das Hafenstädtchen nördlich des Polarkreises ist von Bergen umgeben, gilt als «Stadt der Seadler» und ist gewissermassen das Tor zu den Lofoten. Hier legen die Autofähren zu den Inseln ab, hier machen auch die Postschiffe der Hurtigrute und der Havila-Linie halt. Und hier wird es nächstes Jahr hoch zu- und hergehen: Bodø wird Kulturhauptstadt Europas. Als erste Stadt nördlich des Polarkreises. Mehr als 600 Veranstaltungen sollen in Stadt und Region über die Bühne gehen, ein Mittsommerabend-Feuerwerk etwa. Oder eine samische Theatertrilogie. Und eine Oper über Stockfisch und darüber, wie diese nordische Spezialität in den Süden kam, um in Italien als Baccalà Aufnahme in die Traditionsküche zu finden.



Natasha, Touristenführerin im Fischerdorfmuseum auf Å.

In Bodø wird es im kommenden Jahr hoch zu- und hergehen: Es wird Kulturhauptstadt Europas.

Am Anfang dieses nordischen Fischexports stand ein Sturm. Man schrieb das Jahr 1431, der venezianische Händler und Kapitän Pietro Querini war mit einem Handelsschiff unterwegs, um in Flandern Handel zu treiben, doch daraus wurde nichts: Das Schiff kam arg vom Kurs ab, erlitt vor der Lofoten-Insel Røst Schiffbruch, elf Männer, darunter Querini, überlebten in einem Rettungsboot, wurden zufällig entdeckt und gerettet. Querini nutzte die Zeit auf den Lofoten, um die Gebräuche der Einheimischen zu studieren, und lernte den «Stockfisch» kennen – Kabeljau, auf Holzgestellen luftgetrocknet, hart wie ein Stock und beinahe ebenso haltbar. Was diese Art Fisch zur idealen Verpflegung auf langen Seereisen machte. Querini, ganz Händler mit dem richtigen Riecher, erkannte die merkantilen Möglichkeiten und brachte den Stockfisch nach Italien – als vermutlich erster Stockfisch-Exporteur überhaupt.

Von Schiffbau und Stockfisch

Seine Geschichte und viel Wissenswertes über Stockfischhandel und -transport erfuh ich im Jektefartsmuseet, einem schmucken, malerisch gelegenen Museum in Bodø. Das Museum widmet sich den Jekt-Schiffen, Lastenbooten, die auf die Schiffbautradition der Wikinger zurückgehen und während Jahrhunderten als Handelsschiffe vor der norwegischen Küste kreuzten. Querini und seine Männer wurden seinerzeit wohl auf einer Jekt nach Bergen gebracht, um von dort aus ebenfalls auf dem Seeweg in ihre Heimat zurückzukehren. Mit dem

Norwegen wäre ohne Fischerei undenkbar: Netze und Bojen gehören zum kulturellen Erbe.



Ein typisch norwegisches Gericht: Heilbutt auf Spargeln und Kartoffeln.

Zwei junge Polarfüchse im Polar Park nahe Tromsø. Ihr Fell verfärbt sich im Sommer dunkel.



eindrücklich in Szene gesetzten Schiff Anna Karoline findet man im Museum die letzte noch erhaltene Jekt – sie wurde im Jahr 1876 in Mosvik gebaut und war bis 1950 in Betrieb, bevor sie vom Nordland-Museum gekauft wurde.

Auf Querini und seine Geschichte trafen wir einige Tage später auch im Fischerdorfmuseum auf der Lofoten-Insel Å. In diesem Ensemble aus historischen Gebäuden, einer Art Ballenberg mit Hauptaugenmerk auf die Geschichte der Lofoten-Fischerei, vertiefte eine historisch versierte Führerin unser oberflächliches Wissen über Stockfisch, Fischfang, Handel und das harte Leben der Fischer anekdotenreich und mit viel Enthusiasmus.

Saga von Licht und Schatten

Die Fähre von Bodø nach Moskenes fiel aus. Technischer Defekt. Die nächste Überfahrt: vier Stunden später. Zeit genug für das Jektefartsmuseet. Danach legte das Schiff ab. Es regnete, die Wolken hingen tief, beinahe in den Nordatlantik. Und blickte man übers Meer, vorbei an dunstverhangenen Schären, vereinten sich am Horizont Wasser und Himmel; alles wurde eins. Der Wind frischte auf, das Fährschiff pflügte durch die Nacht, durch offenes Wasser bei ziemlich hohem Wellengang. Etwas zu essen, war deshalb trotz des langen Tages nicht wirklich eine gute Idee. Dennoch holten wir uns im Schiffsrestaurant einen Hamburger. Und trotz allem Krängen, Rollen, Stampfen und Schlingern des Schiffes behielten wir ihn.

Die Fähre erreichte Moskenes gegen elf Uhr nachts. Düsteres Licht über dem Anleger, emsige Betriebsamkeit, Autos, die langsam, aber stetig das Schiff verliessen wie müde Krieger auf dem Rückzug. Dann eine kurze

Fahrt durch Nacht und Nebel und einsetzenden Regen, einchecken in ein vorbestelltes Rorbu in Reine, ein gemütliches, geschmackvoll eingerichtetes Holzhaus mit Meerblick, aber draussen nichts als Dunkelheit und ferne Lichter, die im Regen schwammen.

Doch am Morgen schien die Sonne! Hinter den Bergen dunkle Wolken, davor strahlendes Licht. Die benachbarten Rorbuer zeigten sich in flammendem Rot, das Grün auf den Bergflanken leuchtete satt, und die Häuser am gegenüberliegenden Ufer des natürlichen Hafens erstrahlten in Weiss und Ocker. Dahinter, zwischen den düsteren Bergen, schwang sich ein Regenbogen übers Meer in die tief hängenden Wolken. Und wieder einmal wurde mir klar, weshalb es auf den Lofoten beinahe in jedem Dorf mindestens eine Galerie gibt: In diesem Licht bekommen Landschaften zwangsläufig etwas Zwingendes – man muss sie einfach festhalten. Und man wird daran scheitern! Der norwegische Maler Christian Krohg (1852–1925) notierte 1896 schon fast verzweifelt: «Schwierig, unendlich schwierig, das zu malen! Das Erhabene herauszubringen, die Grösse und die unerbittliche und unbarmherzige Ruhe und Gleichgültigkeit der Natur.»

Es ist das Licht, das neben der fantastischen Bergkulisse der Star dieser Inselgruppe ist. Und es ist das Licht, das auch Reine adelt. Dazu noch einmal Krohg: «Und wieder sah ich auf die Berge, und wieder sah ich die Stadt. Es war beinahe unmöglich, beides auf einmal zu sehen. Zehn Farben, Formen und Begriffe dringen in die Augen und Gedanken: Die Stadt dringt nicht in die Landschaft ein, sie fällt heraus.»

Krohg hatte wohl recht: Künstlerisch kann man diesen lichten Landschaften kaum gerecht werden, man kann sie nur geniessen. Und bestaunen. Als ich vor

→

Die roten Fischerhäuser dienen heute meist als Feriendomizile.



Am Morgen schien die Sonne. Hinter den Bergen dunkle Wolken, davor strahlendes Licht.

Mystik im Trollfjord: Er ist ein historischer Schauplatz und malerischer Fjord, mit Seeadlern und imposanter Landschaft.



Nusfjord: Einst Handelsstädtchen, heute quasi ein Open-Air-Museum. Die Fischer- und Lagerhäuser sind jedoch bis heute authentisch.





Bei Naturliebhabern populär: Eine einsame Bucht zwischen Svolvær und Henningsvær.



Auf der Lauer: Seeadler gehören zu den Attraktionen im Trollfjord.

Einer der Höhepunkte dieser Reise: Die Schifffahrt durch den fantastischen Trollfjord. Was für eine Landschaft!



Die Stadt Svolvær liegt zwischen Meer und steilen Bergen: Sie ist Ausgangsort für die Inselerkundungen.



«Die Lofoten sind nicht bloss ein Archipel im Norden, die Lofoten sind eine Sinfonie für die Sinne.»

Jahren die Lofoten zum ersten Mal besuchte, schlugen mich diese Inseln sofort in ihren Bann. Fasziniert hielt ich fest: «Auch wenn das Licht die Landschaft dem künstlerischen Zugriff entzieht, brennt es einem die Schönheiten der Inseln auf immer ins Bewusstsein. Die steilen Felswände etwa, die sich bis tausend Meter hoch aus dem Wasser strecken. Den wie mit einer Axt aus dem Gebirge gehackten Trollfjord. Die mit leuchtenden Heideröschchen bestandenen Wiesen und Moore. Die eleganten Brücken, die sich über die Meerengen zwischen den einzelnen Inseln spannen. Die Rorbuer, diese für die Lofoten so typischen Pfahlbauten, die einst den Fischern als Unterschlupf dienten und heute oft als komfortable Ferienhäuser vermietet werden. Die bunten Häuser in den hübschen Dörfern. Oder die nicht weniger farbigen Fischerboote, die in den malerischen Häfen von Nusfjord und Henningsvær vor Anker liegen. Die Lofoten sind nicht bloss ein Archipel im hohen Norden, die Lofoten sind eine Sinfonie für die Sinne.»

Von Seeadlern und Wikingern

Daran hat sich nichts geändert. Die Nordatlantik-Inseln schlagen mich noch immer in den Bann. Auch wenn die Wolkendecke tief über den Bergen hängt und der Wind den Wellen gischende Schaumkronen aufsetzt.

Wie einige Tage später, als wir mit einem Ausflugsschiff von Svolvær zum Trollfjord tuckerten. Es war ein trüber Nachmittag, Nieselregen und knapp 12 Grad Celsius, für Spätsommer auch im hohen Norden tiefe Temperaturen. Svolvær, der grösste Ort der Lofoten, zeigte sich grau und abweisend, die Rorbuer an der Hafeneinfahrt wirkten stumpf, die hohen Felsen hinter Svinøya schienen bedrohlich, und die stets einladend wirkende «Børsen Spiseri», in der wir abends zuvor hervorragend gespeist hatten, gab sich abweisend.

Egal, das mit erwartungsfrohen Passagieren gut besetzte Schiff zum Trollfjord legte rechtzeitig ab, die See benahm sich gesittet, und der Regen hielt sich zurück. Es war eine ruhige Fahrt, das Schiff fuhr mit Hybridmotor – auf offener See mit Diesel, dann, im Fjord, elektrisch.

Das schienen auch die Seeadler zu goutieren – auf den Schären im Raftsund blickten sie ohne Scheu zum Schiff, liessen sich nicht stören und hoben auch dann nicht ab, als das Schiff nahe an ihnen vorbeifuhr. Sie seien die Schiffe gewohnt, meinte einer von der Besatzung, bisweilen würden ihnen Fischer und die Betreiber von Seeadler-Safari-Booten auch Fische zuwerfen.

Dann, im Trollfjord: Stille und eine grandiose Landschaft. Steile Felswände, skurrile Formen, die an Trolle erinnern, Nebelfetzen, die über die Bergflanken strei-

Endlos schöne
Landschaft:
Blühende
Heideröschen
unter dem
schweren
Wolken-
himmel in
Hellosdalen.



Wenn es in Svolvær noch regnet, kann es in Harstad längst trocken sein und in Tromsø gar die Sonne scheinen.

ANZEIGE

JETZT MAL GANZ IM ERNST

Wo fahren Sie mit Ski oder Snowboard direkt vors Theater? Wo begleitet Sie auf dem Weg zur Veranstaltung ein Sternenhimmel, der schon die Umgebung zur zauberhaften Inszenierung werden lässt? Wo haben Sie mehr Musse, ein Fondue unter Freunden zu geniessen, als mitten in der verschneiten Bergwelt? Und wo haben Sie mehr zu lachen als dort, wo man seit über dreissig Jahren zeigt, wie Humor geht? Na also!

VOM 7. BIS 17. DEZEMBER 2023

findet das Arosa Humorfestival statt. Dieses Jahr sorgen Helge Schneider, Divertimento, Patti Basler, Charles Nguela, Michael Mittermeier, Oropax, Cenk, Claudio Zuccolini, Mike Müller, Anet Corti und noch viele weitere Künstler:innen aus der nationalen und internationalen Comedyszene für Unterhaltung auf 2'000 Meter über Meer.

humorfestival.swiss
graubünden Kultur auf höchster Ebene.

32. AROSA
HUMORFESTIVAL
7.–17. DEZEMBER
2023



Harstad in
der Region
Vesterålen:
Das gelbe
Verwal-
tungs-
gebäude
befindet
sich am
Quai.



Meer und Berge, so weit das
Auge reicht: Die Aussichten
vom Hafen in Harstad.

chen, Wolken, die tief über den Felsen hängen, Wasserfälle, die ins Meer stürzen – er ist berühmt, der Trollfjord, dieser enge, knapp 2 Kilometer lange Seitenfjord des Raftsunds. Nicht nur seiner romantischen Landschaft wegen oder weil die Schiffe der Hurtigrute ihn jeweils besuchen – im Jahr 1890 erkämpften die Fischer der Lofoten sich mit Rudern und Bootshaken Zugang zu dem von einer Flotte des industriellen Fischfangs versperrten Fjord. Seither ist der Trollfjord für grosse Schiffe gesperrt, und die Fischer der Lofoten geniessen in Norwegen Heldenstatus.

Von einem, der seine Gestalt änderte

Da kam in den Fischern wohl der kriegerische Geist der Wikinger zum Ausdruck. Die haben auf den Lofoten Geschichte geschrieben. Vor allem Olav Tvennumbruni, ein reicher, ebenso respektierter wie gefürchteter Clan-Chef, von dem es hiess, er sei ein Gestaltwandler, eine Art Schamane, der verschiedenste Gestalten annehmen könne. Um 950 verliess er Haus und Hof, siedelte mit Habe und Gesinde nach Island um und, wie im «Landnahmebuch» verzeichnet ist, war auch dort ein Mann mit viel Einfluss. Doch auch wenn seine Geschichte im Nebel der Vergangenheit verblasst – es gibt eine originalgetreue Rekonstruktion seines 83 Meter langen Hauses. Diese bildet das imposante Kernstück des Lofoten-Wikinger-museums, das nicht nur eine sorgfältig inszenierte Ausstellung zur Geschichte der Wikinger bietet, sondern auch als Tor zur Vergangenheit dient: mit Freilichtmuseum und Drachenboot am nahen See, mit in Kleider der damaligen Zeit gewandeten Führern sowie mit Workshops und dem üppigen Tafeln nach alter Nordmännerart.

Als wir das Museum besuchten, goss es in Strömen – wir beschränkten uns auf die Innenschau und überliessen Drachenschiff und Aktivitäten wetterfesteren Besuchern. Es regnete auch, als wir vom Trollfjord nach Svolvær zurückkehrten. Kaum hatten wir wieder festen Boden unter den Füßen, frischte auch der Wind auf, und die Temperatur sank unter 10 Grad. Doch das kann schnell ändern. Wenn es in Svolvær noch regnet, kann

es in Harstad längst trocken sein, und etwas weiter nördlich, in Tromsø, kann gar die Sonne scheinen. Nun ja, das Wetter über dem Nordatlantik wechselt so schnell wie die Launen der Götter in Walhalla. ■

Diese Reportage ist in Zusammenarbeit mit unserem Partner Kontiki entstanden.

ANZEIGE

04.11.23 – 04.02.24

*I'm
dreaming
of a
white
Christmas*

Spielzeug Welten
Museum Basel